

Simbruner Georg

Der Anfang des menschlichen Daseins. Biologisch-medizinische Beiträge zu einer philosophisch-theologischen Anthropologie der Prä-, Peri- und unmittelbaren Postnatalzeit

*Betreuer*in: Kurt Appel*

Abstract (Deutsch)

Die Untersuchung handelt vom Daseinsganzen des Anfangs des menschlichen Daseins und beinhaltet sowohl die lebensweltliche Basis des In-die-Welt-Kommens, seine Ursprünge im Mit-einander-Sein seiner Eltern, also die vorgängige Lebenswelt als Bedingung für die biologisch Zeugung des Menschen, als auch die Lebenszeit, das, was angefangen hat zu sein und das ganze Leben hindurch bis zu seiner Vollendung, dem Lebensende, wirksam bleibt. Im Kapitel "Vorgängige Lebenswelt" werden Anfang, Beginn und Gebärtlichkeit definiert und wesentliche Aspekte der modernen assistierten Fortpflanzung dargelegt. Die Fortschritte der modernen Fortpflanzungsmedizin in der zweiten Hälfte des 20. Jh. führen mit der Entwicklung der In-Vitro-Fertilisierung zu der nahezu vollständigen Manipulierbarkeit der menschlichen Fortpflanzung. Das wesentliche Merkmal der modernen, medizinisch assistierten Fortpflanzung ist die schlechthin umfassende Möglichkeit der Auswahl in jeder Hinsicht: angefangen mit der Auswahl der involvierten Partner nach genetischen Gesichtspunkten und aller Beteiligten hin bis zur Auswahl der Eizellspenderin und der Eizelle als auch des Samenspenders und dem zu injizierenden Spermium, um einen Embryo zu "erzeugen". Die "eugenisch" angelegte Auswahl der Samen- und Eizellspender, der ausgesuchten Eizelle und des zu injizierenden Spermiums, ebenso die Prä-Implantations-Diagnostik (PID) beim Embryo vor dem Einsetzen in die Gebärmutter und die Prä-Natal-Diagnostik (PND) des heranwachsenden vorgeburtlichen Kindes sind alles Auswahlverfahren, bei denen Menschen über den Anfang eines anderen individuellen menschlichen Daseins entscheiden. Im Kapitel Lebenszeit eröffnet der Psalm 139, der nachfragt, in wie weit der Mensch in seiner inneren Struktur schon im Mutterleib geformt wird, meine Fragestellung und Hypothese, dass der Mensch in einer ersten Lebenszeit, welche die Prä -, Peri - und Postnatalzeit bis zum Kleinkindesalter umfasst, eine Grundlegung erfährt, die für seine ganze Lebenszeit bestimmend ist und sich anhand von neueren biologisch-medizinischen und anthropologischen Erkenntnissen von einer zweiten nachfolgenden Lebenszeit der Entfaltung abgrenzen lässt. Drei grundlegende biologische Prozesse, der Energieumsatz, der Ordnungsaufbau, dargestellt als Entropie-Export (Neg-entropie) und als Zuwachs in Information, und der Aufbau des komplexen neuronalen Schaltwerkes des Gehirnes, die synaptischen Vernetzung werden in ihrem zeitlichen Verlauf von der Zeugung bis zum Lebensende dargestellt. Der Energieumsatz, der neg-entropische Ordnungsaufbau und die Komplexität des Denkkorgans Gehirn erreichen um die Geburt und die ersten Lebensjahre ihren maximalen Wert. Schließlich erreicht zu diesem Zeitpunkt die psychologische Entwicklung im Kleinkindesalter eine erste Festlegung von Charaktereigenschaften, die sich durch das ganze Leben durchhalten. Dieser so charakterisierte Scheitelpunkt, besser diese Scheitelschwelle, trennt den Aufbau der Lebens- und Denkgrundlagen von deren beginnendem Abbau, trennt die Zeit der Grundlegung des Menschen von der Lebenszeit seiner Entfaltung und fällt mit dem Übergang vom eigentlichen Kind-Sein zum Nicht-mehr-Kindsein zusammen. Die vorgeburtliche und die unmittelbar daran anschließende erste Lebenszeit ist die Zeit der Grundlegung für das ganze Leben. Sie ist auch für die "Grundlegung" von Krankheiten, die im Laufe des Lebens, vor allem im Erwachsenenalter, auftreten bzw. ausbleiben, von entscheidender Bedeutung. Wie wir zeigen, bedingen prä- und perinatale Prozesse und Einflüsse aus der Umgebung, dem "ersten Universum" des heranwachsenden Menschen,

durch epigenetische Programmierung und Prägung die lebenswichtige Seinsweise Gesundheit oder Krankheit des Menschen als auch seine persönliche Seinsweise als Individuum, das, was er im Unterschied zu anderen entfalten kann und was nicht. Das Konzept des "extra-uterinen Jahres" von Adolf Portmann und die mütterlichen Einflüsse auf das postpartale Wachstum und die Entwicklung des Kindes werden in ihrer Bedeutung für das ganze Leben dargelegt. Folglich muss die Zeit der Grundlegung als die entscheidende, bedeutende Zeit im Leben des Menschen angesehen werden. Der Prozess der Individuation mit dem Ergebnis der Identität des Menschen ist gekennzeichnet durch eine Kontinuität, welche durch die Eigenschaften eines autopoetischen Systems gegeben ist und aufrecht erhalten wird. Sie zeigt sich in der prä- und postnatalen Kontinuität der neurologischen Funktionen, in einer Kontinuität im Sinne der Ähnlichkeit der physiologischen, medizinischen und gesellschaftlichen Charakteristika und Verhaltensweisen des vorgeburtlichen und kindlichen Menschseins mit dem Erwachsenen-Dasein. Eine ausführliche Darstellung der pränatalen, personal-dialogischen Kommunikation zwischen Kind und Mutter untermauert die Auffassung, dass das Kind von Anfang an in die menschliche Gemeinschaft hineingenommen ist. In dem Kapitel "Anfänge des menschlichen Seelenlebens" wird deutlich gemacht, dass der ganze Mensch als eine unteilbare Einheit mit einer nicht reduzierbaren Pluralität gesehen werden muss und dass der Leib ein von der Seele geformter und durchwalteter Körper ist und die Empfindungen des Leibes reelle Bestandteile des Bewusstseins, damit eines Seelenlebens, und als solche einem Ich zugehörig sind. Neurowissenschaftliche Konzepte, neurologische und neuroanatomische Befunde weisen schon auf ein aussersprachliches Bewusstsein in den ersten Wochen nach der Zeugung hin. Psychologisch-psychiatrische Methoden von Otto Rank, Sigmund Freud und vor allem von Gustav H. Graber werden zum Aufweis von pränatalen Erlebnissen, die an ein vorgeburtliches Bewusstsein geknüpft waren, diskutiert. Ein Kapitel ist der Bedeutung der Geburt und ihrem Verhältnis zum pränatalen Dasein aus der Sicht von zwei Gruppen von Philosophen gewidmet: Eine Gruppe (J.J. Rousseau, S. Freud, G.W.F. Hegel und K. Jaspers) sieht in der Geburt den Beginn des eigentlichen Menschseins, die andere (O.Rank, L. deMause, G.H. Graber und A.K. Wucherer-Huldenfeld) sehen aus einer Gesamtsicht des Lebens in der Geburt nur einen Übergang von der intra-uterinen in die extra-uterine Umgebung. Ein Kapitel zeigt die neue Bedeutung der Frau als Mutter aus der Sicht der modernen, medizinisch assistierten Fortpflanzung als der einzigen, unersetzlichen Person für die Weitergabe des menschlichen Lebens und für das Austragen und zur Weltbringen eines neuen Menschen. Sie ist die entscheidende Vermittlerin der programmierenden epigenetischen Umwelteinflüsse und prägt in ihrem Hörraum die Entwicklung der Sprache und des Gehirnes des Kindes. So gesehen, hat sich die Bedeutung der Frau als Mutter grundlegend, ja radikal gewandelt. Man kann von einer kompletten Umkehrung der aristotelisch-thomistischen Fortpflanzungstheorie sprechen. In den Ausführungen zur theologischen Anthropologie haben wir dargelegt, welches Menschbild sich ergibt, wenn theologische Grundauskünfte, die für den abstrakt gedachten erwachsenen Menschen gelten, auf den Menschen in seiner ganzen Lebenszeit, also auf den menschlichen Embryo, Föten, das intra-uterine vorgeburtliche Kind, den Säugling hin bis zum noch-nicht-reflektierenden Kleinkind, übertragen und angewendet werden. Wenn das grundlegende Verhältnis Gottes zum Menschen in seiner absoluten Liebe und Zuwendung zu seinem Geschöpf, in der unbedingten Freiheit des Menschen, in seiner Geschöpflichkeit (Kreatürlichkeit) und seiner Ebenbildlichkeit begründet ist, dann gilt dies auch für den anfänglichen, vorgeburtlichen Menschen. Die Gottesebenbildlichkeit ist konstitutiv für das Dasein des Menschen, ist unabhängig von seinem Entwicklungsstadium und daher macht es keinen Sinn danach zu fragen, wann, zu welchem Zeitpunkt diese Bestimmung wirksam wird. Der Mensch ist in seiner Lebenszeit der Grundlegung schon ein Ebenbild Gottes und hat deshalb die wesensmäßige und unverlierbare Bestimmung zur Gemeinschaft mit Gott. Die theologische Antwort auf die Frage, woher der einzelne neue Mensch seinen Anfang

nimmt, wird dahingehend beantwortet, dass die Eltern zwar die Initiative setzen und mit der Zeugung die Voraussetzung und Bedingung schaffen, dass ein neuer Mensch entstehen kann, sie verursachen aber streng genommen nur die Bedingungen des radikal Neuen, aber nicht dieses selbst. Wir zeigen, dass den Eltern die Setzung des Anfangs und der Verwirklichung dieses neuen Menschenwesens vollkommen entzogen ist und mit dem kirchlichen Lehrsatz, dass die einzelnen Seelen unmittelbar durch Gott geschaffen werden, kompatibel ist. Eine theologische Konsequenz der Grundlegung ist, dass alles, was der Mensch ist und sein wird, er uneinholbar NICHT sich selbst verdankt, vielmehr wurde es ihm in der Grundlegungsperiode und vor dem Beginn eines bewussten, sich in Freiheit gestaltenden Erwachsenen-Daseins, geschenkt. Als bewusster Mensch ist man aufgerufen, sich während des Lebens immer wieder neu zu dem Gegebenen, Geschenken reflexiv zu verhalten und sein Leben in der Dankbarkeit Gott gegenüber anzunehmen oder abzulehnen. Die der Grundlegung nachfolgende Lebenszeit der Entfaltung ermöglicht dem Menschen mit seinen freien, bewussten Entscheidungen das Gott-ähnlich-Werden. Unser Beitrag spricht in seiner aktuellen, modernen biologisch-medizinischen Darstellung des werdenden Menschen zwar von einer Grundlegung und widerspricht aber zugleich der Konzeption des Perpetuum Mobile, dem Paradigma des Determinismus. Wenn wir von einem Gottesbild ausgehen, in dem Gott den Menschen in seiner unbedingten Freiheit begegnet und gewollt hat, dann haben weder ein theologischer noch ein naturwissenschaftlicher Determinismus - einander nahestehende Spielarten, in denen bei ersterem Gott und bei letzterem die Naturgesetze alles bestimmen - einen Platz, sondern der Mensch erlebt Gott in seiner schöpferischen Freiheit und erfüllt so seinen Auftrag, Gottes Schöpfung mitzugestalten.